

„Der Mensch als Mittel! Punkt“

Vor nunmehr fünf Jahren starb
Univ.-Prof. DDr. **Valentin Zsifkovits**.

Der Sozialethiker Valentin Zsifkovits, geboren in Stinatz 1933, hat maßgebliche Schritte in der Ethik des Friedens und in der katholischen Soziallehre gesetzt.

Gerade angesichts der heutigen Situation in Politik, Gesellschaft und Kirche wird das Fehlen seiner engagierten Wortmeldungen in Wort und Schrift schmerzlich bewusst. Er war einer, der verschiedene Bereiche „zusammendenken“ konnte und so aus Beengungen herauszuführen verstand.

In einer Gedenkfeier wurde unlängst in der Pfarrkirche von Stinatz des großen Sozialethikers und Priesters in einem Gottesdienst gedacht. Die Messe wurde in Vertretung von Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics von P. Stefan Vukits OMV im Beisein von Pfarrmoderator Marko Zadavec und anderen Priestern zelebriert. Auch ein Kreis ehemaliger Mitarbeiter, Schüler und Mitträgerinnen und Mitträger der Ideen des Verstorbenen hatte sich eingefunden. Zur Eröffnung ging Bürgermeister Andreas Grandits auf die Weltoffenheit von Valentin Zsifkovits ein und vermisste die Gespräche mit ihm, die ihm eine wichtige Orientierung bedeutet hätten. Aus dem umfangreichen Schrifttum des vor fünf Jahren Verstorbenen schöpfe er heute noch Kraft für seine Arbeit.

In seiner Predigt ging P. Vukits auf die wegweisenden Arbeiten von Zsifkovits in Bezug auf den Frieden ein. Er, der mit dem Buch „Der Friede als Wert“, seiner Habilitationsschrift, für die Friedensforschung wegweisend geworden war, hätte heute vieles zur politischen Situation, die von Krieg geprägt ist, zu sagen. Dabei wies P. Stefan besonders auf die Beziehungen des Friedens zu Fundamenten wie Freiheit, Gerechtigkeit oder Wahrheit hin, Werten, mit denen Zsifkovits den Frieden in einem um-

fassenden Wertgefüge verankerte und so Frieden nicht nur als politischen Begriff, sondern als Lebensweise fasste. Mit der Bezugnahme auf die Prinzipien der katholischen Soziallehre wies er auf die gesellschaftliche Aufgabe der Kirche in der heutigen Situation hin.

In einer kurzen Stellungnahme zeigte Leopold Neuhold (em. Universitätsprofessor) die Verankerung seines Vorgängers am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre der Universität Graz und seines Lehrers in der Lehre des II. Vatikanischen Konzils und hier insbesondere in der Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* auf. In diesem wichtigen Dokument macht das Konzil in der Nummer 76 darauf aufmerksam, dass die Kirche „Zeichen und Schutz der Transzendenz der menschlichen Person“ ist und sich so leidenschaftlich für den Menschen, und zwar für alle Menschen, einsetzen muss. „Immer und überall aber nimmt sie das Recht in Anspruch, in wahrer Freiheit den Glauben zu verkünden, ihre Soziallehre kundzumachen, ihren Auftrag unter den Menschen unbehindert zu erfüllen und auch politische Angelegenheiten einer sittlichen Beurteilung zu unterstellen, wenn die Grundrechte der menschlichen Person oder das Heil der Seelen es verlangen.“

Diesen Auftrag habe Zsifkovits für sich ernst genommen. In Aus-

richtung auf den Ganzheitsgrundsatz, der den Menschen als ganzen sieht und diesen in den Mittelpunkt stellt, wirkte der Sozialethiker Zsifkovits der Verkürzung von „Der Mensch als Mittelpunkt!“ auf „Der Mensch als Mittel! Punkt“ entgegen, indem er sich leidenschaftlich besonders für die Armen einsetzte. Dabei habe der studierte Sozialwissenschaftler und Theologe auf die Ergebnisse der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften wie auch der Politikwissenschaft aufgebaut, um den Menschen wirklich zu helfen und nicht Scheinlösungen, gegen die er sich vehement gewendet habe, auf den Leim zu gehen. In Ausrichtung auf Toleranz habe er die Meinungen anderer respektiert, gerade auch wenn er sich mit Argumenten gegen die von ihm als problematisch eingestuften Lösungen wandte.

So habe er Bleibendes für die katholische Soziallehre geschaffen, gerade auch in seiner Existenz als Priester, der im Verweis auf und in Beziehung zu Gott Perspektiven eröffnet habe. **LEOPOLD NEUHOLD**

